

Heiko Löwenstein

Agency rekonstruieren, Agency
konzeptualisieren: Eine Skizze zum Stand der
Agency-Analyse, zu methodologischen
Perspektiven und zur theoretischen
Bestimmbarkeit

Verlag Barbara Budrich
Opladen • Berlin • Toronto 2022

Der Aufsatz *Agency rekonstruieren, Agency konzeptualisieren: Eine Skizze zum Stand der Agency-Analyse, zu methodologischen Perspektiven und zur theoretischen Bestimmbarkeit* von Heiko Löwenstein steht unter der Creative Commons Lizenz Attribution-Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0):
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Diese Lizenz erlaubt die Verbreitung, Speicherung, Vervielfältigung und Bearbeitung unter Angabe der UrheberInnen, Rechte, Änderungen und verwendeten Lizenz.

Der Aufsatz ist erschienen in:

Daniel Doll/Barbara Kavemann/Bianca Nagel/Adrian Etzel (Hrsg.) (2022): Beiträge zur Forschung zu Geschlechterbeziehungen, Gewalt und privaten Lebensformen. Disziplinäres, Inter-disziplinäres und Essays. Opladen: Verlag Barbara Budrich, S. 35-52.



Dieser Beitrag steht im Open-Access-Bereich der Verlagsseite zum kostenlosen Download bereit (<https://doi.org/10.3224/84742590.03>).

ISBN 978-3-8474-2590-8

DOI 10.3224/84742590.03

Agency rekonstruieren, Agency konzeptualisieren: Eine Skizze zum Stand der Agency-Analyse, zu methodologischen Perspektiven und zur theoretischen Bestimmbarkeit

Heiko Löwenstein

1 Einleitung

Die Agency-Analyse umfasst spezielle Heuristiken qualitativ-rekonstruktiver Forschung, um am Material auf die Frage zu fokussieren, „wer oder was handelt oder handeln und etwas bewirken kann. Dies wird je nach theoretischer Begründung der qualitativen Schulen unterschiedlich ausformuliert als Deutungsmuster, Wissen, Einstellung, Konstruktion, Theorie oder Repräsentation von Agency“ (Helfferich 2017: 276f.). Im vorliegenden Beitrag soll erstens eine Übersicht bewährter Heuristiken gegeben und zweitens das schwierige Verhältnis eines induktiven Vorgehens zu theoretischen Konzeptualisierungen diskutiert werden. Denn trotz des unerlässlichen Bemühens um eine rekonstruktive Grundhaltung, um Unvoreingenommenheit und um Offenheit muss Agency wie jeder „Forschungsgegenstand“ zumindest so weit bestimmt sein, dass angegeben werden kann, was mittels der Heuristiken „in dem (sprachlichen) Material der Interviewtexte gesucht werden soll und welcher erkenntnistheoretische Status dem Material zukommt“ (Helfferich 2011: 27). Während der Forschungsgegenstand im Vorfeld des empirischen Vorgehens zu bestimmen ist, schließt im Nachgang daran die ebenfalls theoretisch zu klärende Frage an, in welchem Verhältnis Agency, wie sie sprachlich konstruiert wird (und rekonstruiert werden kann), zu Agency im Sinne eines realisierten Handlungsvermögens von Akteur_innen in sozialen Kontexten steht.

Um der Rekonstruktion von Agency Ziel und Richtung zu geben und um Einordnung und Reichweite der Ergebnisse zu diskutieren, werden Anschlussstellen zu konkreten Konzepten (Habitus, Identität) und qualitativen Methodologien (Rekonstruktion narrativer Identität, Narrationsanalyse, Objektive Hermeneutik) aufgezeigt. In Gesamtschau dieser Ansätze wird Relationalität als grundsätzliche Denkfigur in der theoretischen Rahmung empirischer Agency-Analysen deutlich: Relationalität im Sinne einer relationalen Bestimmung so-

wohl von Agency als auch vom Agens, Relationalität bei der Thematisierung des Verhältnisses von konstruierter und realisierter Agency und Relationalität in Bezug auf die zeitliche Aufordnung biografischer Erfahrungen zu einer Sinnstruktur.

2 Was ist Agency? Was ist Agency-Analyse? Erste Hinweise, Implikationen und Differenzierungen

Agency sei begrifflich unklar und zu einer „Quelle von zunehmender [...] Verwirrung“ geworden, so Emirbayer und Mische (2017: 138), da das Konzept „in sich widersprechender und überschneidender Weise verteidigt, angegriffen, begraben und wiederbelebt worden“ sei: z.B. als Fähigkeit zu intentionalem, vorausschauendem, selbstregulierendem und selbstreflexivem Handeln (Bandura 2006), als Handeln, das soziale Strukturen reproduzierend gebrauche und nicht notwendigerweise bewusst erfolgen müsse (Giddens 1997: 59f.), als Reaktion von Akteur_innen auf Problemstellungen, die sich mittels Bewusstseinsleistungen auch kreativ lösen ließen (Emirbayer & Mische 2017), oder auch als bloßer Mythos, den es sozialwissenschaftlich zu überwinden gelte (Fuchs 2001). Dass „der Begriff ‚Agency‘ [...] mit den elementaren Fragen der Sozialwissenschaften verbunden [ist], wer mit wem was in welcher Weise macht/machen kann, wessen Wirkung wem [...] zugerechnet werden kann und was in der Macht des Einzelnen steht“ (Helfferrich 2012b: 10), kann als ursächlich für diese begriffliche Uneinheitlichkeit betrachtet werden, lässt es zugleich aber auch unmöglich erscheinen, auf ihn verzichten zu können.

Zum Umgang mit dieser „unendliche[n] Vielfalt von Formen, die Agency annehmen kann“, sei die Agency-Analyse als rekonstruktives Vorgehen dank ihrer „radikal[en]“ Offenheit besonders geeignet, da konkretere Annahmen erst ausgehend von dem Material entwickelt werden, so die erste von vier Implikationen der (mikro-)sprachlichen Analyse von Agency nach Helfferrich (2012b: 14, 22). Damit verbunden ist (als zweite Implikation) die Möglichkeit, dass auch Gruppen, nichtmenschliche Artefakte oder Prozesse als Agierende rekonstruiert werden können, was Helfferrich (2012b: 15) als relationale Agency-Ordnung im Sinne einer (antiessentialistischen) Dezentrierung des Individuums bezeichnet. Als relational könnte auch die (dritte) Implikation angesehen werden, dass subjektive Agency-Konstruktionen niemals unabhängig von einem sozialen Kontext seien, sondern durch diesen ebenso bedingt würden, wie sie auch auf diesen einwirkten, obwohl (und das ist die vierte und letzte Implikation) „Agency als subjektives Konstrukt [...] nicht mit einer objektiv bestimmten, faktischen Handlungsmacht korrespondieren“ (ebd.: 16) müsse (siehe unten: Diskrepanzen zwischen Agentivierung und Agentivität).

Um die *sprachliche* Konstruktion von Agency, auf welche sich die Agency-Analyse (primär) richtet, davon zu unterscheiden, wie Agency in sozialer Praxis *faktisch realisiert* wird, differenziert Lucius-Hoene (2012: 42) diese „subjektive“ und die „objektive“ Seite von Agency begrifflich als Agentivierung für erstere und Agentivität für letztere.

Tabelle 1: Agentivierung und Agentivität

Agentivierung	Agentivität
Subjektive Zuschreibung	Faktisches Handeln
Darstellung	Herstellung

Quelle: Eigene Darstellung

Die kontinuitive Aktionsart, mit welcher „Agentivierung“ begrifflich formuliert wird, verdeutlicht den Charakter der Zuschreibung und der Konstruktion als einen Akt. Von solchen sprachlichen *Dargestellungen* der Agency unterscheidet Lucius-Hoene zwei weitere Ebenen, auf denen Agency aus Erzählungen rekonstruiert werden kann – diese dann aber im Sinne von (objektiv) *hergestellter* Agentivität: einmal auf der Ebene der Interaktion mit dem/der Hörer_in und des Weiteren auf der Ebene von Biografie und narrativer Bewältigung. Die Unterscheidung der Ebenen ist rein analytischer Natur; empirisch sind sie nicht trennbar.

Im Folgenden wenden wir uns zuerst Möglichkeiten zur systematischen Analyse von Agency – oder: Agentivierungen und Agentivität – im Rahmen qualitativer Interviewforschung zu. Viel mehr als der Agentivität ist bisher mittels mikrosprachlicher Heuristiken der Rekonstruktion von Agentivierungen auf der Ebene der Erzählsätze Aufmerksamkeit gewidmet worden. Offen von Agentivierungen auszugehen, gestattet bereits eine Dezentrierung des Individuums, allerdings bleiben solche Rekonstruktionen auf die Ebene sprachlicher Konstruktion begrenzt. Dagegen wird ebenfalls schon auf der Ebene der Erzählsituation Agentivität als performative Gestaltung einer Interaktion beobachtbar. Auch hier kann sich die Analyse auf heuristische Werkzeuge zur qualitativen Analyse stützen – insbesondere im Rückgriff auf konversationsanalytische Elemente. Diese performative Agentivität ist aber noch nicht ohne weiteres über die Erzählsituation hinaus verallgemeinerbar.

Die Frage, ob die Erzählung auch im lebensgeschichtlichen und kulturellen Kontext Agentivität erzeugt (hat/haben wird), lässt sich auf biografischer Ebene interpretativ begründen, kann sich damit aber auch nicht mehr alleine auf mikrosprachliche Heuristiken stützen. Zudem bleibt die Herstellung von Agentivität sowohl in der Erzählsituation wie auch in der biografischen „Verlängerung“ auf die Performanz eines/einer bestimmten Erzähler_in bzw. auf die Leistung des Erzählten für seine/ihre konkrete Biografie begrenzt, ohne darüber hinaus eine Dezentrierung des Individuums zu leisten. Um Agency aber nicht nur als sprachliche Konstruktion eines/einer Erzähler_in, sondern

zwischen individuellen, korporatistischen, idealen oder nichtmenschlichen Akteur_innen als „komplexe Verflechtungen der Agency“ (Hoffmann 2015) zum Gegenstand zu machen, wird mit der gesellschaftlichen Praxis eine vierte Ebene explizit ergänzt, die es im Anschluss an die Darstellung der Heuristiken Agency-theoretisch und methodologisch als relational zu umreißen gilt.

Tabelle 2: 3+1 Ebenen von Agency in Erzählungen

Ebene der Erzählsätze	Lokaler sprachlicher Kontext	Agentivierungen durch das Subjekt	
Ebene der Erzählsituation	Interaktiver Kontext	Performative Agentivität	Agentivität des Subjekts
Biografische Ebene	Lebensgeschichtlicher und kultureller Kontext	Narrative Agentivität	
Ebene gesellschaftlicher Praxis	Sozialstruktureller Kontext	Relationale Agency	

Quelle: Eigene Darstellung

3 Die Mikrosprachliche Analyse von Agentivierungen (1. Ebene) und performativer Agentivität (2. Ebene)

Im „konzeptionellen Verständnis von Agencyanalyse als einer (mikro-)sprachlichen Analyseheuristik“ (Kruse 2015: 495), die ihren Ausgangspunkt davon nimmt, wie auf der „Mikroebene des Gesagten [...] der Sprecher die Handlung oder das Geschehen in seiner Geschichte organisiert“ (Lucius-Hoene 2012: 47), kann das Hauptaugenmerk verschiedener und doch auch assoziierter Beiträge zur Entwicklung der Agency-Analyse gesehen werden. Hier ist Gabriele Lucius-Hoenes (2012) systematische Zusammenstellung und Begründung zentraler Heuristiken ein erster, wesentlicher Bezugspunkt. Zweitens hat Cornelia Helfferich mit ihrem Team am Sozialwissenschaftlichen Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen (SoFFI F.) kontinuierlich Agency-analytische Strategien in der konkreten Forschungspraxis weiterentwickelt. Eine Vielzahl an Projekten verdeutlicht, bei welchen Erkenntnisinteressen qualitative Forschung gewinnbringend auf Aspekte der Agency fokussiert werden kann – z.B.: ungewollte Schwangerschaft (Helfferich et al. 2016), Sexarbeit, Prostitution und Zwangsprostitution (Helfferich, Kavemann & Rabe 2010; Steffan et al. 2015), häusliche Gewalt (Helfferich 2005), sexuelle Peergewalt (Helfferich et al. 2021) oder Leaving Care (Helfferich 2019). Und drittens fasst Jan Kruse (2015: 13; 492–499) in seinem Lehrbuch zu qualitativer Interviewforschung, das er seinen „beiden Lehrmeisterinnen Cornelia Helfferich und Gabriele Lu-

cius-Hoene“ widmet, wesentliche methodische Hinweise zur Agency-Analyse einführend zusammen und ergänzt sie um hilfreiche theoretische Bezüge. Ausgehend von diesen zentralen Beiträgen kann eine Vielzahl elaborierter Heuristiken zur mikrosprachlichen Analyse von Agency (auf der 1. und der 2. Ebene) zusammengetragen werden. Sie sind in Tabelle 3 überblickshaft zusammengestellt und werden im Folgenden kurz kommentiert und ergänzt; für weitergehende Erläuterungen sei auf die Originaltexte verwiesen.

Tabelle 3: Mikrosprachliche Heuristiken zur Analyse von Agency

1. Agentivierungen innerhalb der Erzählung	Verben/Prädikate Aktive/passive Verbformen ^{III} (In-)Effektivität, (Un-)Vollendung der Handlung ^{II} Satzsemantische Prädikatsklassen des Geschehens ^I
	Agent_innen Sprachhandlungen der (De-)Agentivierung von sich und anderen ^I Grammatikalische Funktion Subjekt/Objekt (Kasus) Personalpronomina ^{III} Satzsemantische Rollen ^I Welche satzsemantischen Rollen prägen das Geschehen? Semantische Rolle des/der Erzähler_in Semantische Rollen anderer Änderungen der semantischen Rollen Wirkzentrum (Eigen-)Initiative oder Reaktion ^{II} Delegation oder Direktheit ^{II} Anonymität oder explizite Benennung ^{II} Barrieren, die überwunden wurden oder wegfielen ^{II}
	Positionierungen ^{I, II, III} Bezug von anderen zu Erzähler_in ^I Wahrnehmung der agentiven Rolle ^I Subjektive/externe Deklaration ^{II}
	Partikeln und Adverbien Abtönungspartikel und Heckenaustrücke ^{I, III} Epistemische oder evaluative Modalisierungen ^{I, III} Zeitliche Bestimmungen ^{I, II} Räumliche Bestimmungen Modale oder kausale Bestimmungen
2. Erzählerische Agentivität	Gesprächsrollenzuteilung ^I Metapragmatische Positionierungen ^{III} Epistemische (Un-)Sicherheit ^I Epistemische Autorität ^I Hörer_innen-Orientierung ^I Diskrepanzen zwischen Agentivierung & erzählerischer Agentivität ^{I, II}

Quelle: Eigene Darstellung unter Einbezug von ^I Lucius-Hoene 2012, ^{II} Helfferich 2005, 2019, Helfferich, Kavemann & Rabe 2010 und ^{III} Kruse 2015: 497

Für die Rekonstruktion von Agentivierungen im lokalen sprachlichen Kontext auf der (1.) Ebene der Erzsätze ist die Art und Weise maßgeblich, wie die Verben bzw. Prädikate konstruiert werden, wie welche potentiellen Handlungsträger_innen eingeführt werden und wie diese (hier noch: innerhalb der Erzählung) zueinander positioniert werden. Verben können schon grundlegend danach unterschieden werden, ob sie aktiv oder passiv konstruiert werden oder vielleicht auch substantiviert (z.B.: „Das *Gehen* fiel mir schwer“). Neben der Aufmerksamkeit für die grammatikalische Konstruktion ist die Semantik von Bedeutung. So kann eine Handlung vollendet oder unvollendet dargestellt werden, es kann mit ihr das bezweckte Ziel erreicht werden, oder sie verläuft im Sande. Lucius-Hoene (2012) hat im Anschluss an von Polenz (1988) die Ergiebigkeit einer satzsemantischen Differenzierung von Prädikatsklassen für die Agency-Analyse aufgezeigt (siehe Tabelle 4)¹: ob durch das Prädikat eine aktive Tätigkeit, ein selbstläufiger Vorgang oder Prozess, ein vorübergehender Zustand oder eine feste Eigenschaft bezeichnet wird. Zudem können Agentivierungen durch die Subsumierung unter eine Gattung oder Kategorie (mittelbar) zum Ausdruck gebracht werden, indem an ein damit grundsätzlich verbundenes Vermögen oder eine bestimmte Qualität, (z.B. wirksam) zu handeln, angeschlossen wird.

Tabelle 4: Satzsemantische Prädikatsklassen

Prädikatsklassen	Funktionen	Beispiele
Aktionsprädikate	Handlung oder Tätigkeit	Sie schreibt. Ich denke. Wir arbeiten.
Prozessprädikate	Vorgang, der nicht der Absicht eines handlungsfähigen Lebewesens entspringt	Meine Knie werden weich. Ich bin da so reingeschlittert. Die Zeit verrinnt.
Statusprädikate	Beschreibung eines veränderlichen Zustandes	Ich bin arbeitslos. Sie leben in der Schweiz. Sie ist weisungsbefugt.
Qualitätsprädikate	Lange andauernde oder unveränderliche Eigenschaften	Sie ist ehrlich. Ich bin groß. Das reicht.
Genusprädikate*	Zuordnung zu einer Gattung	Sie ist hier das Opfer. Das ist eine Straftat. Er ist Sozialarbeiter.

Quelle: Eigene Darstellung nach Lucius-Hoene 2012, *ergänzt nach von Polenz 1988: 159–167

Zudem lässt sich satzsemantisch über den grammatikalischen Kasus auf Ebene der syntaktischen Oberflächenstruktur hinausgehen und auf Bedeutungsebene der Tiefenkasus erschließen (siehe Tabelle 5). Beispielsweise kann ein Sub-

1 Die von Lucius-Hoene (2012: 51) ausgewählten satzsemantischen Kategorien, „in denen sich Agentivierung oder die Relation der erzählenden Person zum Handlungskern widerspiegelt und die sich [daher besonders] für eine Textanalyse eignen“, wurden hier ergänzt und können auch darüber hinaus noch erweitert werden.

jekt, das im Nominativ steht, sowohl eine Handlung (als Agens) ausführen als auch von einem Vorgang (als affiziertes Objekt) betroffen sein oder aus einer Handlung heraus entstehen (als effiziertes Objekt). Auf ein grammatikalisches Akkusativobjekt kann sich eine Handlung (als Contragens) beziehen; es kann aber auch (als Substitutiv) jemand anderes an seiner statt in Aktion bringen.

Tabelle 5: Satzsemantische Rollen

Semantische Rollen	Funktionen	Beispiele
Agens (AG)	Person oder Sache, die eine Handlung ausführt	Er (AG) rannte davon. Die Wellen (AG) schlugen gegen das Boot.
Comitativ (COM)*	Person, die mit AG eine Handlung ausführt	Er ist mit ihr (COM) durchgebrannt.
Substitutiv (SUB)*	Person oder Sache, an deren Stelle jemand/etwas anderes bei einer Handlung tritt	Ich spreche hier für die Allgemeinheit (SUB).
Experiens (EXP)	Person, die einen Vorgang oder Zustand an sich erfährt	Darunter hatte sie (EXP) gelitten. Er (EXP) war überrascht.
Affiziertes Objekt (AOB)*	Person oder Sache, die von einem Vorgang betroffen ist	Sie (AOB) wurden beobachtet.
Patiens (PAT) Subtyp von AOB	Person, die von einer Handlung als Objekt betroffen ist und sie erleidet	Das bereitet ihm (PAT) Sorgen.
Benefaktiv (BEN)* Subtyp von AOB	Person, zu deren Nutzen oder Schaden eine Handlung ausgeführt wird	Ihr (BEN) zuliebe willigte er ein.
Contragens (CAG) Subtyp von AOB	Person, auf die eine Handlung oder Interaktion bezogen ist	Ich lade dich (CAG) ein.
Effiziertes Objekt (EOB)*	Person oder Sache, die durch eine Handlung entsteht	Drei Kinder (EOB) gingen aus ihrer Ehe hervor.
Instrument (IN)	Person, Sache oder Handlung, welche durch AG genutzt wird	Mit etwas Bettruhe (IN) konnte sich der Körper selbst heilen.
Causativ (CAU)	Sachverhalt, der eine Ursache für einen anderen darstellt	Wegen des Bürgerkriegs (CAU) mussten sie fliehen.

Eigene Darstellung nach Lucius-Hoene 2012, *ergänzt nach von Polenz 1988: 167–174

Fragen nach dem Wirkzentrum betreffen etwa deren Wesen (z.B. menschliches Individuum, Gruppe, Artefakt), die (unterstellte) Intentionalität, die Richtung und Orientierung ihres Handelns, die Zuschreibung von Initiative und Verantwortlichkeiten, Handlungsbarrieren und ob Handlungen indirekt (satzsemantisch mit Substitutiv oder Instrument), selbst oder durch eine anonyme Macht vollzogen werden. Ein einfaches, aber vielsagendes Mittel zur Agentivierung ist auch der Gebrauch spezifischer Personalpronomina (z.B. „Was geht es mich

an, was *der* da treibt?“). Durch Adverbien oder Partikeln können zeitliche, räumliche, modale oder kausale Bestimmungen und Einschränkungen/Bedingtheiten zum Ausdruck gebracht werden. Aufschlussreich ist insbesondere der Gebrauch von Abtönungspartikeln und Heckenausdrücken (z.B.: eigentlich). Durch Modalisierungen kann eine normative Bewertung des geschilderten Handlungsverlaufs sowie auch der Gültigkeit des Gesagten markiert werden. Positionierungen auf Ebene der Erzählung zeigen an, was die Protagonist_innen *miteinander* machen und wie sie sich *zueinander* verhalten.

Um auf der (2.) Ebene Agentivität in der interaktiven Performanz mit dem/der Hörer_in herauszuarbeiten, können ebenfalls den epistemischen oder evaluativen Modalisierungen Hinweise auf den Geltungsanspruch entnommen werden und inwiefern um Deutungshoheit gerungen wird. Die ebenfalls schon genannten Strategien der Positionierungsanalyse können, über ihren Beitrag zur Rekonstruktion von Agentivierungen hinaus (Positionierung I–IV, Lucius-Hoene & Deppermann 2002: 196–208, 2004: 168–177), auf der Ebene der Interviewinteraktion genutzt werden, um Agentivität im Umgang mit dem/der Zuhörer_in als Adressat_in und sozialer Instanz zu rekonstruieren (Positionierung V–VI, Lucius-Hoene & Deppermann 2002: 198–212, 2004: 177–180). Eine sehr ergiebige Strategie stellt der kontrastive Vergleich von Agentivierungen der Erzählperson als Protagonist_in mit ihrer Agentivität in der Erzählsituation dar. Diskrepanzen zwischen beiden Ebenen können erste Hinweise darauf geben, wie Agentivierungen Agentivität ermöglichen und damit auch, wie Agentivität zur (zweckgerichteten) Agentivierung besteht: z.B. Hilfe mobilisieren durch Markierung von Hilflosigkeit, Bewältigung von Unsicherheit durch aggressive Zurschaustellung von Handlungsmächtigkeit, Reinszenierung des eigenen Leids, um Hörer_innen stellvertretend für den/die Täter_innen (mit-)leiden zu lassen. Solche Diskrepanzen schlagend bereits eine Brücke sowohl zu Agentivität durch Erzählen (3. Ebene) als auch zu relationaler Agency (4. Ebene), die dann stärker interpretativ zu erschließen sind.

4 Agentivität durch Erzählen (3. Ebene) und relationale Agency (4. Ebene)

Agentivität durch Erzählen meint nach Lucius-Hoene (2012), wie durch die Art der Version, Evaluation und Moral der Geschichte Erfahrungen verarbeitet werden können sowie Leben bewältigt und Deutungsmacht errungen werden kann. Die Erzählung und was durch diese geleistet und erarbeitet wird, ist hier in einem lebensgeschichtlichen und kulturellen Kontext als Akt einer (möglichen) Ermächtigung zu betrachten. Dazu „geht man von der Ebene der Analyse von Einzelsätzen oder Erzählpassagen auf größere Textzusammenhänge über“

(ebd.: 62), die es sinnvoll zu einer Fallstruktur oder Kernkategorie zu integrieren gilt. Für diese Integration wird der „Boden der an die Textoberfläche gebundenen linguistischen und kommunikativen Strategien verlassen“ (ebd.: 65).

Woraufhin verdichtet oder integriert wird – z.B. ein_e menschliche_r Akteur_in „aus Fleisch und Blut“, der menschliche Geist oder ein Diskurs, Deutungsmuster etc. –, lässt sich nicht mehr alleine durch Agency-analytische Heuristiken begründen, sondern ist durch den Forschungsgegenstand bestimmt, der theoretisch gefasst werden muss. So ist die 3. Ebene von Agency, dass die Erzählung selbst Agentivität *herstellt*, weil Erlebnisse bewältigt, Kohärenz gebildet, Identität aktualisiert oder Anerkennung erfahren wird, schon an sich ein von Lucius-Hoene (2012) theoretisch begründetes Konstrukt. Bleiben Annahmen über Agency, den Agens, das Verhältnis von Agentivierung und Agentivität dagegen implizit, lassen sie sich weder durch die Forschenden selbst noch durch die Scientific Community auf Kohärenz, Plausibilität oder Konsistenz prüfen. Bei der Bestimmung des Forschungsgegenstandes und bei der Interpretation von Fallrekonstruktionen sind neben allgemeinen sozialwissenschaftlichen oder psychologischen Konzepten hier im Besonderen „gesellschafts- und handlungstheoretisch[e] Perspektiven zu Agency“ (ebd.: 63) von Bedeutung. Theorie und Rekonstruktion sind (auch) in Bezug auf Agency also nicht unvereinbar; entscheidend ist allein, dass die Analyse nicht durch allzu konkrete Annahmen deduktiv überformt wird, was das explorative Potential der elaborierten mikrosprachlichen Verfahren beschneiden würde, anstatt die Kontrolle durch einen konzeptuellen Analyserahmen und die Einordnung der neuen Erkenntnisse zu unterstützen.

„Jenseits dieser Extrempositionen gibt es viele mögliche Mischungsverhältnisse zwischen induktiven und deduktiven Anteilen der Forschung: Gesellschaftstheoretische Annahmen zu spezifischen Agencyformen oder -konstellationen können als ‚sensitizing concepts‘, also als erste, die Aufmerksamkeit fokussierende Vorstellungen eingebracht werden“ (Helfferich 2012b: 30).

Agency als Forschungsgegenstand kann nach Lucius-Hoene und Deppermann (2002: 59) etwa als „wesentlicher Aspekt der [...] Konstitution von narrativer Identität“ bestimmt werden. Mit diesem Konzept lässt sich die Relevanz der Dar- und Herstellung von Identität und Agency in der konkreten Erzählsituation (Ebene 1 und 2) sowohl für die weitere Lebensgeschichte (Ebene 3) als auch für andere soziale Kontexte gesellschaftlicher Praxis (Ebene 4) aufzeigen, da Identität zwar zu keinem Zeitpunkt die gleiche ist, immer aber Ausdruck des Selben bzw. eines Selbst, das historische Kontinuität besitzt (Löwenstein 2021). Die Erzeugungsregeln lassen sich sequenzanalytisch rekonstruieren, indem jedes Element im Davor und Danach kontextualisiert wird, so dass sich das „invariante Wesen“ (Husserl 2008: 123) – sowohl von verschiedenen Agentivierungen als auch in Divergenzen von Agentivierung und Agentivität – offenbart und als Fallstruktur hypothetisch formulieren lässt.

Auf vergleichbare Weise nutzt die Objektive Hermeneutik systematisch die „Differenz zwischen der Ebene der objektiven latenten Sinnstrukturen und der Ebene der subjektiv-intentionalen Repräsentanz“ (Oevermann et al., zit. n. Wernet 2006: 18), um zu weitreichenden Aussagen über gesamtgesellschaftliche Sinnstrukturen zu gelangen. Aus dieser Perspektive würde die Begrenzung der Verallgemeinerbarkeit auf das Subjektive, lediglich innerhalb eines spezifischen zeitlichen, räumlichen und sozialen Kontextes (die Interviewinteraktion), nicht nur die Übertragbarkeit (auf eine 4. Ebene) einschränken, sondern auch die kritische Prüfung der Forschungsergebnisse: Denn „[d]as Totalitätsprinzip maximiert das Falsifikationspotential der Sequenzanalyse“ (Oevermann 2000: 101). Die Objektive Hermeneutik schärft zudem die Aufmerksamkeit für die fundamentale Bedeutung der Sequenzanalyse für die Untersuchung von Agency (auf der 2. Ebene), da die Erzeugung des Textes selbst „[a]n jeder Sequenzstelle“ als Resultat „eines vollzogenen Aktes“ konzeptualisiert wird und damit als Lösung eines pragmatischen „Problem[s], dass aus den objektiv erzeugten Möglichkeiten [...] eine Entscheidung getroffen werden muss“ (Oevermann 2004: 160). Indem Oevermann (ebd.: 158) als Agens das Konzept der „Lebenspraxis“ einführt, hebt er (im Sinne einer Dezentrierung des Individuums) schließlich ab von dem „Aggregierungsniveau der individuellen Person“, um „einen fallstrukturgesetzlichen Zusammenhang von Soma, Psyche und Sozialität“ herzustellen. Schon der Agens ist also nicht ausschließlich Subjekt, sondern als solches auch Repräsentant sozialer Struktur (auf der 4. Ebene) und zugleich körperlich. Armbrüster (2021) sieht ausgehend von der Lebenspraxis Verbindungen „zu den [...] Konzepten von Agency und Identität“, da die „Lebenspraxis [...] Autonomie und Handlungsfähigkeit sowohl konstituiert [...] als auch [...] erfordert, wie auch [...] auf übergreifende Interaktions- und Handlungsbezüge rekurriert [...] und diese durch ihr Handeln formt“.

Potential für die biographische (3.) Ebene von Agency und die (4.) der gesellschaftlichen Praxis bietet zudem die Methodologie der Narrationsanalyse. Anstatt Handlung und Struktur oppositionell einander gegenüberzustellen, betrachtet Schütze (1981: 127) „,äußere‘ sozialstrukturelle Komponenten [...] und innere Orientierungskomponenten des Biographieträgers als des betroffenen Subjekts [...] zueinander in systematischer Verwiesenheit“. Damit grenzt er sich von solchen Forschungsprogrammen ab, die den Lebensablauf von Menschen einseitig entweder alleine handlungsorientiert oder aber als reinen Prozess des Erleidens untersuchen. Und er schärft die Aufmerksamkeit für die „zeitlich geordnete wechselseitige Durchdringung ,sozialer‘ und ,subjektiver‘ Prozesse“ (ebd.: 94). Die resultierenden Ordnungsmuster² können als komplexe Typen von Agency aufgefasst werden (Hoffmann 2011: 46–50). Zudem argumentiert Schütze (1981: 106), dass „[i]m Zuge der permanenten

2 „[...] institutionelle Ablaufmuster und -erwartungen des Lebensablaufs, Handlungsschemata von biographischer Relevanz, Verlaufskurven, Wandlungsprozesse und biographische Gesamtformung“ (Schütze 1981: 67).

Wandlung der biographischen Gesamtformung [...] relativ stabile Stadien eingrenzbar“ seien, was eine Erweiterung der biografischen Perspektive über die Erzählsituation hinaus gestattet (3. Ebene). Helfferich (2012a: 211, 217) nutzt diese methodologischen Bezüge konkret bei der Analyse von Agency, um „biografische Muster von Viktimisierungsprozessen zu typisieren“, und arbeitet ein Phasenmodell von (entstehender, sich verändernder, tentativer und realisierter) Opferwahrnehmung, Deklarationsbereitschaft und Opferdeklaration heraus.

Zudem führt Helfferich (2017: 283) für die Agency-Analyse eine weitere antiessentialistische Bestimmung eines Agens ein, wenn sie Bourdieus Vorstellung von Habitus³ rezipiert als *das* Prinzip, aus dem das Handeln hervorgeht:

„Die Erzeugung von Handeln durch ein erfahrungsbasiertes Prinzip, den Habitus, ist an soziale Orte wie die Klassenlage oder Geschlechterzugehörigkeit gebunden; die Reproduktion von Strukturen meint, dass es eine Tendenz gibt, die Relationen dieser Orte zueinander, also Unter- und Überordnungsverhältnisse, Macht und Abhängigkeiten über das Handeln im Sinn einer Arbeit an Differenzierungen zu wahren.“

Ausgehend von Helfferichs Argumentation lässt sich Agency als Strukturmerkmal des Habitus rekonstruieren; da der Habitus durch strukturbedingte Erfahrungen hervorgebracht wird, werden im habitualisierten Handeln soziale Strukturen wiederum reproduziert.⁴ Indem sich die „Reproduktion von Verhältnissen [...] in der Verknüpfung der konstruierten und präsentierten Vorstellungen von Handlungsmächtigkeit“ (Helfferich 2017: 278) vollzieht, bieten sich vielversprechende Ansatzpunkte für eine theoretisch konsistente Verhältnisbestimmung von (subjektiver) Agentivierung und (objektiver) Agentivität als gesellschaftlicher Praxis (auf der 4. Ebene). Das Beharrungsvermögen des Habitus (Bourdieu 1987: 120) liefert zudem eine weitere Argumentationsgrundlage, um rekonstruierten Mustern über die konkrete Erzählsituation hinaus auf (3.) Ebene der Biografie ein gewisses Maß an Stabilität zuzugestehen.

Unter den theoretischen Ansätzen, die sich einer Bestimmung explizit von Agency widmen, ist das Konzept von Emirbayer und Mische (2017: 139) sicherlich eines der meistbeachteten. Agency meint hier:

„das zeitlich aufgebaute Handeln von Akteurinnen und Akteuren aus verschiedenen strukturellen Umwelten – den temporal-relationalen Handlungskontexten –, das im Zusammenspiel von Gewohnheit, Vorstellung und Beurteilung solche

3 Zur Rezeption des Habitusbegriffs bei Oevermann siehe Garz und Raven (2015: 47–59).

4 Ausgehend vom Habituskonzept ließe sich auch Helfferichs (2019) wissenssoziologische Konzeptualisierung agentiver Erfahrungsschemata mit Bezug zu einem nichtsubstantialistischen Agens als Reproduktion kulturellen Kapitals diskutieren.

Strukturen gleichermaßen reproduziert wie transformiert, um interaktiv auf Problemstellungen zu reagieren, vor die sie wechselnde historische Situationen stellen“.

Es lässt sich erstens von Bourdieus Praxistheorie (wie auch von Giddens – s. o.) dadurch abgrenzen, dass darüber hinaus, wie sich im menschlichen Handeln soziale Struktur und soziale Ungleichheit reproduzieren, in gleichem Maße auch (auf der 4. Ebene) Momente der Gestaltung und das (bewusste) Abwägen verschiedener Zukunftsentwürfe konzeptuell gewürdigt werden. Damit drängt sich zweitens aber auch die Frage nach denjenigen Qualitäten der Akteur_innen auf, die das Handeln zu einem bewussten Handeln machen, während Praktiken bei Bourdieu prinzipiell „als Elemente einer sich reproduzierenden Struktur [...] subjektlos betrachtbar sind“ (Helfferich 2017: 274). Zieht man neben Emirbayers Aufsatz mit Mische (2017) auch seine Arbeit zusammen mit Goodwin (2017) sowie das von ihm allein verfasste Manifest für eine relationale Soziologie (Emirbayer 2017) hinzu, ergibt sich ein pragmatistisch-relationales Gesamtbild (Löwenstein 2017): Agens sind hier relationale Identitäten, die aus Beziehungen hervorgehen, die sie zueinander unterhalten, die sie abbrechen oder neu knüpfen und damit komplexe (Netzwerk-)Strukturen gestalten. Über das Verhalten zwischen den Identitäten wird Struktur (nicht „durch“ Akteur_innen, sondern „zwischen“ ihnen) relational *reproduziert*, wenn Routinen auf Dauer etabliert und stabilisiert werden können; Struktur wird *transformiert*, wenn über Friktionen in der Komplexität der Beziehungsmuster Handlungsprobleme erzeugt werden, die sich mit (habitualisierten) Routinen nicht mehr lösen lassen. Mittels intersubjektiv entwickelter Bewusstseinsleistung distanzieren sich Identitäten von den Routinen und nehmen eine abwägende Einstellung ein, um Konsequenzen von alternativen Handlungsmöglichkeiten (neuen potentiellen Routinen) zu antizipieren und dazu die Perspektiven der anderen Identitäten zu übernehmen. Auch wenn neue Routinen, (Beziehungs-)Strukturen und Identitätsmuster durch die Akteur_innen gebildet werden, um Sicherheit, Stabilität und Kontrolle herzustellen, produzieren sie durch die Veränderungen Friktionen an den Nahtstellen zu anderen Identitäten und deren Netzwerkstrukturen. Struktur wird reproduziert und transformiert zugleich. Daher betonen auch Emirbayer und Mische (2017: 149), dass sich Gewohnheit (aus der Vergangenheit), Vorstellung (einer Zukunft) und Bewertung (der Gegenwart) zwar analytisch unterscheiden ließen und jeweils anerkannt werden müssten, aber eben auch, dass sich „alle drei dieser konstitutiven Dimensionen menschlicher Agency [...] jeweils bis zu einem bestimmten Grad an jedem Beispiel einer konkreten Handlung [zu] beobachten“ seien. Zudem lässt sich mittels dieser Perspektive nicht nur die Agentivität zur Agentivierung (auf der 2. Ebene) konzeptualisieren, sondern auch, wie Agentivierungen, indem sie als *Storys* den real geknüpften Beziehungen Bedeutung verleihen, Agentivität – oder hier: relationale Agency – strukturieren.

5 Relationalität als *sensitizing concept* bei der Analyse von Agency – Fazit und Ausblick

Unter Agency-Analyse lässt sich eine Vielzahl an elaborierten Heuristiken subsumieren, die sich bewährt haben, um an Textmaterial herauszuarbeiten, wie Erzähler_innen Handeln sprachlich konstruieren und dabei sich, anderen Protagonist_innen, aber auch Artefakten und Prozessen Handlungs- und Gestaltungsmacht zuschreiben. Diese rekonstruktive Herangehensweise ist grundsätzlich frei von Vorabfestlegungen und damit offen für jegliche Form der Dar- und Herstellung von Agency, wie sie im Material vielfältigst zum Ausdruck gebracht werden kann.

Während an Erzählungen die ersten beiden Ebenen von Agency nach Lucius-Hoene (2012) – die sprachliche Agentivierung und die interaktive, performative Agentivität – mit solchen Heuristiken hervorragend herausgearbeitet werden können, sind sie alleine aber spätestens auf der 3. Ebene nicht mehr ausreichend: Um die Frage zu beantworten, welche biografische Relevanz der Erzählung zukommt und ob durch sie Agentivität hergestellt werden kann, sind Forschende auf theoretische Begründungen und konzeptuelle Einordnungen der mikrosprachlichen Konstruktionen angewiesen. Konkret ist auf (3.) biografischer Ebene der Agens zu bestimmen, der biografisch ermächtigt wird (z.B. hier: narrative Identität). Und ganz grundsätzlich ist Agency entweder selbst als eigenständiger Forschungsgegenstand zu umreißen (z.B. Hoffmann 2015: 69ff., 80ff.) oder aber zu einem solchen konzeptuell in Bezug zu setzen (z.B. Viktimisierung; Helfferich 2012a), um einzelne sprachliche Elemente sinnvoll zu integrieren.

Da Stärke und Nutzen der rekonstruktiven Forschung darin bestehen, Konzepte explorativ aus dem Datenmaterial heraus zu entwickeln und darin zu fundieren – und eben nicht: schon im Vorfeld gebildete Konzepte lediglich zu reproduzieren und Vorannahmen zu bestätigen –, ist bei der Agency-Analyse mit Theoriebezügen behutsam umzugehen. Doch ist es gerade dazu unerlässlich, die Vorannahmen explizit zu machen, sie systematisch auf logische Zusammenhänge, Plausibilität und Widerspruchsfreiheit, aber auch auf überbordende Konkretheit zu prüfen und den theoretisch geschärften Forschungsgegenstand mit Erkenntnisinteresse und Methode in Passung zu bringen. Ohne Theorie zu forschen würde der Willkür Tür und Tor öffnen; allzu konkrete Vorabfestlegungen verschließen wiederum jede Möglichkeit, zu neuen Erkenntnissen zu gelangen.

Theoriefreiheit sollte daher in der Agency-Analyse – und m.E. auch in der rekonstruktiven Forschung allgemein – nicht als Freiheit *von* Theorie, sondern als Freiheit *zur* Theorie verstanden werden. Eine „Freiheit zu“ verpflichtet, den begrifflichen Analyserahmen und den Forschungsgegenstand im Vorfeld einer

Untersuchung explizit und überprüfbar zu bestimmen, während der Untersuchung systematisch nach Materialstellen zu suchen, welche die Vorannahmen herausfordern, und im Anschluss an die Untersuchung (neue) theoretische Anschlussstellen ausgehend von den Resultaten der Rekonstruktion plausibel zu begründen. Konzeptualisierungen im Vorfeld der Untersuchung sollten konkret genug sein, um die Aufmerksamkeit im Sinne einer *theoretical sensitivity* systematisch zu schärfen, und zugleich abstrakt genug, dass konkretere Konzepte noch aus den Daten selbst heraus emergieren können (Kelle 2005).

Für qualitative Forschung werden grundlegende theoretische Klärungen in Methodologien formuliert, die der Analyse Ziel und Richtung geben, sie aber nicht überformen, sondern großzügige Freiheitsgrade eröffnen sollen. Agency-analytische Verfahrensweisen sind selbst bisher (noch) nicht eigenständig und einheitlich theoretisch gerahmt und daher auch nicht als eine in sich geschlossene Methodik zu verstehen. Sehr wohl bestehen aber fruchtbare Anschlussstellen zu verschiedenen etablierten rekonstruktiven Methodologien. Sie leisten insbesondere eine Relationierung von Agency im Sinne einer subjektiven Konstruktion (Agentivierung) mit Agency im Sinne eines realisierten (sozialen) Handlungsvermögens (Agentivität) und eine zeitliche Relationierung unterschiedlicher Agentivierungen:

- Allen voran stellt die *Rekonstruktion narrativer Identität* eine Möglichkeit dar, sich Agency als explizit ausformuliertem Teilaspekt des Untersuchungsgegenstandes einer „theoretisch fundierte[n] Methodik“ zur „Analyse der Biografie“ (Lucius-Hoene & Deppermann 2002: 10) zu widmen. Wesentliche mikrosprachliche – insbesondere satzsemantische und konversationsanalytische – Verfahren zur Analyse von Agency stehen hierzu in direktem methodologischen Bezug. Darunter wird auch der kontrastive Vergleich von analytisch unterschiedenen Agency-Ebenen als wesentliche Heuristik genutzt.
- In der *Narrationsanalyse* lassen sich Agentivierung und Agentivität ausgehend vom methodologischen Grundsatz gewinnbringend aufeinander beziehen, dass Sprache „für soziales Handeln und für soziale Strukturen eine allgemeine Grundfunktion als Mitkonstituens gesellschaftlicher Wirklichkeit“ (Schütze 1975: 24) besitzt. Das bedeutet nicht, dass man sprachlichen Agentivierungen inhaltliche Entsprechungen von Agentivität in der sozialen Praxis unterstellen könnte. Vielmehr stehen Subjekt und Struktur, Form und Inhalt der Darstellung, äußere Ereignisse und innere Wandlung, Tatsache und Erzählung komplex und oft auch widersprüchlich, niemals aber beliebig oder zufällig in einem wechselseitigen Zusammenhang miteinander. Die jeweils spezifischen Aufordnungen lassen sich zu Prozessstrukturen verdichten, die den Lebensablauf als Forschungsgegenstand kennzeichnen; eingeordnet in eine biografische Gesamtform, reichen sie dann über den konkreten Erzählkontext hinaus.
- Mit der *Objektiven Hermeneutik* lässt sich die Relationalität von Agentivierungen im Text und Agentivität im sozialen Handeln als wechselseitiger Bezug von Subjekt und Struktur, von Besonderem und Allgemeinem sowie von manifester und latenter Sinnstruktur denken. Im Vergleich zu den vorgenann-

ten Methodologien wird noch stärker generalisiert, wenn von Rekonstruktionen am konkreten Fall auf gesamtgesellschaftliche Strukturen geschlossen wird. Das lässt sich damit begründen, dass sich Fallstrukturgesetzmäßigkeiten zwar individuell unterschiedlich manifestieren, dabei aber die dahinterliegende Totalität referenzieren, die darüber rekonstruiert werden kann. Das Zusammenwirken von körperlichen, psychischen und sozialen Aspekten wird begrifflich mit Lebenspraxis zur Bezeichnung des Agens zum Ausdruck gebracht.

Neben methodologischen Anschlussstellen können sozialtheoretische und insbesondere Agency-theoretische Konzepte genutzt werden: Auf dieser Grundlage lassen sich Ergebnisse der Rekonstruktion im Nachgang der Untersuchung sinnvoll diskutieren und systematisch einordnen. Im Vorfeld der Untersuchung lässt sich sozial- und Agency-theoretisch der Forschungsgegenstand präzisieren, um rekonstruktive Verfahrensweisen flexibel damit in Passung zu bringen, ohne dem gesamten methodischen Inventar oder den theoretischen Implikationen einer bestimmten Methode verpflichtet zu sein. Hier wurde bisher im Kontext von Agency-Analysen vor allem eine Zuweisung von Agency an einen relational konzeptualisierten Agens unternommen, der als Identität oder Habitus sozial emergiert:

- Bourdieus *Habitus*-Konzept bietet dabei einmal mehr Möglichkeiten, sowohl über die konkrete Erzählsituation als auch über die bloße Beschreibung von mikrosprachlichen Konstruktionen hinauszugehen, um Rekonstruktionen biografisch und sozial zu integrieren: „[B]ewirkt der Habitus als praktischer Sinn das Aufleben des in Institutionen objektivierten Sinns“, dem er „im Verlauf der besonderen Geschichte [...] seine besondere Logik aufzwingt“ (Bourdieu 1987: 107), lassen sich darin konstruierte Vorstellungen von Agentivierung mit Normen und Routinen von gelebter sozialer Praxis als Agentivität verbinden. Helfferich (2017) betont, dass Bourdieu dabei nicht auf das Handeln von konkret gedachten Menschen fokussiere, sondern dass es ihm darum gehe, die Reproduktion sozialer Struktur theoretisch zu fassen.
- Demgegenüber richten Emirbayer und Mische (2017) mit einem *pragmatisch-relationalen Agency-Konzept* die Aufmerksamkeit weniger auf die Reproduktion des Sozialen, sondern mehr auf soziale Wandlungsprozesse. Dazu betrachten sie auch nicht nur den allgemeinen Fall sozialen Handelns, sondern auch, wie ganz konkret gedachte Akteur_innen aus sozialer Struktur emergieren, wie diese sich durch die Komplexität der in ihrem Mischungsverhältnis einmaligen temporal-relationalen Kontexte als Individuen voneinander unterscheiden, wie Individualität Friktionen und Irritationen in sozialen Strukturen erzeugt, wie die Akteur_innen diese mittels ihrer Bewusstseinsleistungen bearbeiten und wie sie damit prinzipiell eben in der Lage seien, kreativ zu handeln und Strukturen zu gestalten. Kritiker_innen, die Emirbayer einen Bruch mit der sonst relationalen Logik und ein Zurückfallen auf substantialistische Setzungen vorwerfen, sollten unbedingt zur Kenntnis nehmen, dass Agency hier nicht „Menschen aus Fleisch und Blut“ zugewiesen wird, sondern dass Agentes als Identitäten konzeptualisiert werden, die sich als Relationen selbst

in sozialen Prozessen beständig wandeln und dass das Bewusstsein als „Bewusstsein von etwas“ durch Problemstellungen des sozialen Lebens herausgefordert wird (Löwenstein 2017, 2021).

Die hier referierten theoretischen Anschlussstellen weisen als Grundmerkmale auf, dass Agency und Agens relational konzeptualisiert werden, dass über die Erzählsituation hinaus eine biografische Perspektive als Relationierung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eingenommen wird und dass die Relationalität von Agentivierung und Agentivität thematisiert wird. Diese erste Übersicht von Heuristiken und theoretischen Bezügen soll verdeutlichen, dass Agency-Analyse nicht bei mikrosprachlichen Rekonstruktionen stehen bleiben darf, sondern dass Techniken theoretisch einzubetten sind, um Methode zu sein. Auch induktive Agency-Analyse ist auf Konzeptualisierungen angewiesen, um sprachliche Konstruktionen nicht implizit der Person, einem Menschen, dem Subjekt zuzuschlagen, das als schon gegeben vorausgesetzt wird. Wer oder was sprachlich agentiviert wird, muss theoretisch aufbereitet werden. Und *wer* erzählt, muss ebenso theoretisch bestimmt werden: der Mensch, die wechselseitige kommunikative Interaktion, die Situation, gesellschaftliche Struktur, die Sprache, eine Identität, ein Bewusstsein, die Erzählung selbst etc. Die hier vorgenommene Skizze soll die bisherigen Ansätze dazu würdigen und zur kritischen Auseinandersetzung und zum Weiterdenken einladen.

Literatur

- Armbrüster, Christian (2021): Depression, Adoleszenz und Agency – Zur (Re-)Konstruktion depressiver Identitäten an der Schnittstelle von primärer Lebenspraxis und stellvertretender Krisenbewältigung. Gesellschaft – Individuum – Sozialisation. In: Zeitschrift für Sozialisationsforschung 1, 2.
- Bandura, Albert (2006): Toward a psychology of human agency. In: Perspectives on Psychological Science 1, 2, S. 164–180.
- Bourdieu, Pierre (1987): Sozialer Sinn: Kritik der theoretischen Vernunft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Emirbayer, Mustafa (2017): Manifest für eine relationale Soziologie. In: Löwenstein, H. & Emirbayer, M. (Hrsg.): Netzwerke, Kultur und Agency. Problemlösungen in relationaler Methodologie und Sozialtheorie. Weinheim: Beltz-Juventa, S. 30–73.
- Emirbayer, Mustafa & Goodwin, Jeff (2017): Netzwerkanalyse, Kultur und das Agency-Problem. In: Löwenstein, H. & Emirbayer, M. (Hrsg.): Netzwerke, Kultur und Agency. Problemlösungen in relationaler Methodologie und Sozialtheorie. Weinheim: Beltz-Juventa, S. 286–335.
- Emirbayer, Mustafa & Mische, Ann (2017): Was ist Agency? In: Löwenstein, H. & Emirbayer, M. (Hrsg.): Netzwerke, Kultur und Agency. Problemlösungen in relationaler Methodologie und Sozialtheorie. Weinheim: Beltz-Juventa, S.138–209.
- Fuchs, Stephan (2001): Beyond Agency. In: Sociological Theory 19, 1, S. 24–40.

- Garz, Detlef & Raven Uwe (2015): *Theorie der Lebenspraxis*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Giddens, Anthony (1997): *Die Konstitution der Gesellschaft: Grundzüge einer Theorie der Strukturierung* (3. Aufl.). Frankfurt am Main: Campus.
- Helfferrich, Cornelia (2005): Die Wahrnehmung der eigenen Handlungsmacht und die Konstellation Opfer – Polizei – Täter bei häuslicher Gewalt. In: Kury, H. & Obergfell-Fuchs, J. (Hrsg.): *Gewalt in der Familie. Für und Wider den Platzverweis*. Freiburg: Lambertus, S. 309–329.
- Helfferrich, Cornelia (2011): *Die Qualität qualitativer Daten: Manual für die Durchführung qualitativer Interviews* (3. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Helfferrich, Cornelia (2012a): Agency-Analyse und Biografieforschung. Rekonstruktion von Viktimisierungsprozessen in biografischen Erzählungen. In: Bethmann, S./Helfferrich, C./Hoffmann, H. & Niermann, D. (Hrsg.): *Agency, Edition Soziologie*. Weinheim: Juventa-Verlag, S. 210–237.
- Helfferrich, Cornelia (2012b): Einleitung: Von roten Heringen, Gräben und Brücken: Versuche einer Kartierung von Agency-Konzepten. In: Bethmann, S./Helfferrich, C./Hoffmann, H. & Niermann, D. (Hrsg.): *Agency, Edition Soziologie*. Weinheim: Juventa-Verlag, S. 9–39.
- Helfferrich, Cornelia (2017): Habitus und Agency. Anregungen zur Klärung offener Fragen. In: Löwenstein, H. & Emirbayer, M. (Hrsg.): *Netzwerke, Kultur und Agency. Problemlösungen in relationaler Methodologie und Sozialtheorie*. Weinheim: Beltz-Juventa, S. 270–285.
- Helfferrich, Cornelia (2019): Rekonstruktive Agency-Analyse in der Forschung zu Leaving Care: Methodologischer Hintergrund, praktisches Vorgehen und ergiebige Fragestellungen. In: Göbel, S./Karl, U./Lunz, M./Peters, U. & Zeller, M. (Hrsg.): *Wege junger Menschen aus Heimen und Pflegefamilien. Agency in schwierigen Übergängen*. Weinheim & Basel: Beltz Juventa, S. 50–65.
- Helfferrich, Cornelia/Doll, Daniel/Feldmann, Jasmin & Kavemann, Barbara (2021): Sexuelle Übergriffe unter Jugendlichen als Frage von Macht, Geschlecht und sozialer Einbindung in Gruppen – eine qualitative Rekonstruktion. In: *ZSE Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation* 41, 1, S. 73–89.
- Helfferrich, Cornelia/Kavemann, Barbara & Rabe, Heike (2010): Determinanten der Aussagebereitschaft von Opfern des Menschenhandels zum Zweck sexueller Ausbeutung: Eine qualitative Opferbefragung. Köln: Luchterhand.
- Helfferrich, Cornelia/Klindworth, Heike/Heine, Yvonne & Wlosnewski, Ines (2016): Familienplanung im Lebenslauf von Frauen. Schwerpunkt: Ungewollte Schwangerschaften. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).
- Hoffmann, Heiko (2011): *Das Handeln der Behandelten: Eine rekonstruktionslogische Analyse der Agency von Psychoseerfahrenen*. Freiburg im Breisgau: FEL.
- Hoffmann, Heiko (2015): *Borderline-Interaktionen: Komplexe Verflechtungen der Agency in Netzwerken sozialer Unterstützung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Husserl, Edmund (2008): *Die Lebenswelt. Auslegungen der Vorgegebenen Welt und ihrer Konstitution* (hrsg. v. Sowa, R.). Dordrecht: Springer.
- Kelle, Udo (2005): ‚Emergence‘ vs. ‚Forcing‘ of Empirical Data? A Crucial Problem of ‚Grounded Theory‘ Reconsidered. In: *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research* 6, 2, DOI: 10.17169/fqs-6.2.467.

- Kruse, Jan (2015): *Qualitative Interviewforschung: Ein integrativer Ansatz* (2. Aufl.). Weinheim & Basel: Beltz Juventa.
- Löwenstein, Heiko (2017): Identität als Scharnier zwischen Bewusstsein und Agency. Oder: Meads Sprachlosigkeit gegenüber geteilter Emotionalität. In: Löwenstein, H. & Emirbayer, M. (Hrsg.): *Netzwerke, Kultur und Agency. Problemlösungen in relationaler Methodologie und Sozialtheorie*. Weinheim: Beltz-Juventa, S. 210–224.
- Löwenstein, Heiko (2021): Ohne Selbst geht es nicht. Pragmatistische und phänomenologische Hinweise auf relationale Identitätsarbeit. Ebner von Eschenbach, M. & Schäffter, O. (Hrsg.): *Denken in wechselseitiger Beziehung: Das Spectaculum relationaler Ansätze in der Erziehungswissenschaft*. Weilerswist: Velbrück.
- Lucius-Hoene, Gabriele (2012): ‚Und dann haben wir’s operiert‘. Ebenen der Textanalyse narrativer Agency-Konstruktionen. In: Bethmann, S./Helfferich, C./Hoffmann, H. & Niermann, D. (Hrsg.): *Agency, Edition Soziologie*. Weinheim: Juventa-Verlag, S. 40–70.
- Lucius-Hoene, Gabriele & Deppermann, Arnulf (2002): *Rekonstruktion narrativer Identität: Ein Arbeitsbuch zur Analyse narrativer Interviews*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lucius-Hoene, Gabriele & Deppermann, Arnulf (2004): Narrative Identität und Positionierung. In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 5, S. 166–183.
- Oevermann, Ulrich (2000): Die Methode der Fallrekonstruktion in der Grundlagenforschung sowie in der klinischen und pädagogischen Praxis. In: Kraimer, K. (Hrsg.): *Die Fallrekonstruktion*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 58–156.
- Oevermann, Ulrich (2004): Sozialisation als Prozess der Krisenbewältigung. In: Geulen, D. & Veith, H. (Hrsg.): *Sozialisationstheorie interdisziplinär. Aktuelle Perspektiven*. Stuttgart: Lucius & Lucius, S. 155–181.
- Polenz, Peter von (1988): *Deutsche Satzsemantik: Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens* (2. Aufl.). Berlin & New York: de Gruyter.
- Schütze, Fritz (1975): *Sprache soziologisch gesehen*. Bd. 1: *Strategien sprachbezogenen Denkens innerhalb und im Umkreis der Soziologie*. München: Fink.
- Schütze, Fritz (1981): *Prozeßstrukturen des Lebensablaufs*. Matthes, J./Pfeifenberger, A. & Stosberg, M. (Hrsg.): *Biographie in handlungswissenschaftlicher Perspektive*. Nürnberg: Verl. d. Nürnberger Forschungsvereinigung, S. 67–156.
- Steffan, Elfriede/Kavemann, Barbara/Netzelmann, Tzvetina Arsova & Helfferich, Cornelia (2015): *Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung zum Bundesmodellprojekt: Unterstützung des Ausstieges aus der Prostitution*. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Wernet, Andreas (2006): *Einführung in die Interpretationstechnik der objektiven Hermeneutik* (2. Aufl.). Opladen: Leske und Budrich.